

## English Summer Camp 2010

Nachdem ich jetzt einige Tage Abstand von dem ganzen Projekt habe, kann ich auch endlich Euch davon berichten.

Ich fange mit dem gemeinsamen „Thank-you-Dinner“ in meinem Garten am 2. Dezember an, wozu alle Freiwilligen, Lehrer und Köchinnen eingeladen waren, um sich schon einmal vorher kennen zu lernen und einen gemeinsamen „Start“ zu haben. Jeder hat sich vorgestellt, es gab leckeres Essen und ich denke, es war ein gelungener Abend. Auch wenn es sicherlich nicht notwendig gewesen ist, bin ich doch sehr froh, dass wir den Abend hatten, damit die Freiwilligen wenigstens ein bisschen was „bekommen“ haben für all die Zeit und Nerven, die sie dem Sommercamp gewidmet haben.



Die weiteren Wochen vor dem Sommercamp waren dann gefüllt mit Spenden einsammeln und Materialien kaufen: Von verschiedenen Läden und Banken und Privatpersonen bekam ich ja schon im Oktober Zusagen, dass sie uns unterstützen würden, und so war das dann auch: Ein Schreibwarenladen hat uns alle Plakate, die wir für das Camp brauchten, gespendet. Dazu noch viel Papier, Stifte, Kleber und andere Bastelsachen. Eine Bank hat uns 20 Taschen gefüllt mit Stiften und einer Kappe geschenkt, die wir dann am Ende der Woche Schülern schenken konnten. Von einer Apotheke bekamen wir von C\$100 und von einem anderen Geschäft Getränke, Kekse und Marker + Plakate. Eine große Hilfe war auch der Reis, den wir für die gesamte Woche gespendet bekommen haben.

Es war schon eine tolle Erfahrung von so vielen Menschen Unterstützung für das Sommercamp erhalten zu haben, egal wie groß oder klein die Hilfe war. Den Willen zu spüren, war und ist unglaublich wertvoll.

Eine Woche vor dem Sommercamp fingen die Tage und Nächte dann an immer kürzer zu werden: Samstags musste ich noch mit Gema, auch eine Freiwillige beim Sommercamp, nach Jinotepe, um Material für ihren Workshop zu kaufen, „Repujado“. Am besten seht ihr selbst, was das ist... Man arbeitet mit Metall und „zeichnet“ Figuren in das Aluminium. Daraus kann man dann Karten machen, Bilder, Figuren uvm. Das Material dazu mussten wir aber erst einmal finden. Es ist zwar nicht teuer, aber nicht überall zu erhalten.



Zwischenergebnisse von Schülern, Repujado-Workshop

Nachdem wir das Material samstags gefunden haben, ging es sonntags mit einer weiteren interessanten Erfahrung weiter: Ein weiterer Spender wollte uns Eier spenden. Da wir keine Eier für das Essen während der Woche brauchten, wollten wir die 80 Eier verkaufen. Also standen Gema und ich sonntags bei uns im Haus und vor der Straße und zu meiner größten Überraschung hatten wir 20 min!! nachdem wir die Boxen erhalten haben, alle Eier verkauft und so weitere C\$ 300 für unser Sommercamp.

Montags fuhr ich dann mit Oliver, der den Malworkshop angeboten hat, nach Masaya und wir verbrachten einige Stunden im einzigen Geschäft, das die notwendigen Materialien anbietet, und haben versucht, die bestmöglichen Preise herauszuhandeln. Da ich noch nicht ganz genau wusste, wie teuer das Essen werden würde, war es manchmal etwas schwierig zu entscheiden, ob das Geld reichen würde, oder nicht. Aber sowohl die Malsachen als auch das Essen wurde wesentlich billiger, als ich es mir vorher ausgerechnet hatte, von daher war meine Sorge, an einem Tag die Bilder essen zu müssen, unberechtigt.

Dienstags hatte ich alle Freiwillige wieder eingeladen, um gemeinsam die Schule anzuschauen. Wir haben uns die Räume angeschaut und geklärt, wer wo seinen Unterricht und Workshops hält.

Freitags haben Oliver, seine Schwester Karen und ich dann den Vormittag wieder in Masaya verbracht, dieses Mal aber auf dem Markt, um das gesamte Essen für die Woche zu kaufen. Da die beiden durch ihr Restaurant die meisten Verkäufer persönlich kannten,



bekamen wir auch hier wieder günstigere Preise und ich konnte mit sehr viel mehr Geld als angenommen wieder nach Masatepe fahren. Danke ans „Malinche“ (ihr Restaurant); dadurch konnten wir viel Geld sparen.

Samstags war ich dann den ganzen Tag damit beschäftigt die letzten Unterrichtsmaterialien, wie Karten, Uhren, Namensschilder zu basteln usw. Und zu meinem Schrecken war es dann auch schon Sonntag vor dem Sommercamp und ich hatte das Gefühl, dass noch viel zu viel fehlte.

Sonntags ging dann die Schlüsselsuche vom Vortag weiter: Die Direktorin des Institutos, wo das Sommercamp stattfand, hatte uns die Bibliothek als Aufbewahrungsraum der Materialien und des Essens zugesagt, da die separat steht und abschließbar ist. Wir hatten dann ausgemacht, dass ein Lehrer mit mir gemeinsam schon Sonntags die Materialien in der Bibliothek verstaut. Das Problem war dann: Der Schlüssel war seltsamerweise nirgendwo aufzufinden. Ich war Samstags schon etwas besorgt, nachdem ich mehrmals versucht hatte den Schlüssel abzuholen, aber keine Antwort bekam. Sonntags dann war die Direktorin selber nicht aufzufinden und am Telefon schließlich wollte sie leider auch nicht den Namen der Person sagen, die für den Schlüssel verantwortlich war. Denn laut den ersten Telefonaten Sonntags hatte die Direktorin den Schlüssel einer weiteren Person gegeben, die den Schlüssel an uns hätte weitergeben sollen.

Am Abend dann wurde ich schon etwas besorgt, da wir weder die Sachen vor Ort organisieren konnten, noch hatten wir den Schlüssel, um dann am nächsten Tag wenigstens herein zu können.

Montag begann dann um 4 Uhr, da wir ja jede Menge Material noch aus meinem Zimmer, bzw. unserem Schuppen zum Instituto bringen mussten. Ich war jedenfalls froh, als ich nach Wochen den Fußboden in meinem Zimmer wieder sehen konnte. Es ließ sich nämlich irgendwann nicht mehr alles stapeln.



Ein

kleiner Teil der Materialien.

In Mototaxis ging es dann um 6 Uhr zur Schule und DER SCHLÜSSEL WAR DA! Ich war so erleichtert und Steine sind hörbar von meinen Schultern gefallen. Es konnte endlich losgehen.

Einige Freiwillige haben die Schüler „ingecheckt“, während die anderen Freiwillige und Lehrer noch zu einer letzten Besprechung zusammen gekommen sind, weil ich manche Dinge vergessen hatte zu sagen. Dann um 8.15 Uhr fingen wir alle zusammen an:

Zuerst haben wir gebetet und die Nationalhymne gesungen.



Und dann haben sich alle Freiwilligen vorgestellt, wir haben den Stundenplan besprochen und die Lehrer haben ihre jeweiligen Länder aufgerufen, denn jeder Schüler hatte seiner Klasse entsprechend, ein Land auf seinem Namensschild stehen.



Für eine Stunde waren dann alle in ihren Klassen und haben so zum Glück nicht das Chaos in der Küche mitbekommen: Es hat an vielen Sachen gemangelt und die Köchinnen sind fast verzweifelt, weil sie es so eilig hatten. Also bin ich noch öfter nach Hause geeilt, um z.B.: eine fehlende Waage, Messer etc. zu holen. Um 9.15 Uhr sollte es dann ein kleines Frühstück geben, sprich „Fresco“ mit kleinem Gebäck. Das Getränk hat jeden Tag eine Nachbarin von mir vorbereitet und um kurz vor 9 Uhr musste ich es dann abholen. Am ersten Tag waren wir

mit allem etwas später als geplant, aber die weiteren Tage hat auch das Frühstückverteilen gut geklappt und alle Schüler konnten in ihren Klassenräumen essen.

Montags zum Einstieg gab es zum Kennenlernen die 60-Minuten-Rallye, die Lara vorbereitet hat, super geklappt und allen viel Spaß gemacht hat.



zusammengestellt werden, die die Schüler in ihren Klassen gewählt hatten. Denn nach der Rallye-Siegerehrung ging es mit einer Stunde Verspätung um 11.30 Uhr in die Workshops. Jeden Tag wurden Yoga, Tanz, Musik, Malen, Repujado, Origami, Zirkus und Sport angeboten.



Für jeweils 90 Minuten hatten die Schüler dann zwischen dem Englisch-Unterricht und dem Mittagessen Zeit sich ihrem besonderen Interesse zu widmen.

Nach den Workshops gab es dann jeden Tag Mittagessen und eine Stunde Pause. Morgens haben die Schüler ein kleines Essensticket bekommen, dass sie dann abgeben mussten, damit jeder Schüler sich nur einmal sein Mittagessen holt.



Die Köchinnen und jede Menge Helfer waren ab 8 Uhr morgens bis 13.30 Uhr beschäftigt und hatten mit die anstrengenste Arbeit, da sie um 12 Uhr fertig sein mussten. Es hat aber bis auf den ersten Tag sehr gut geklappt und noch besser geschmeckt, dank drei unglaublicher Schwestern, die schon zum dritten Mal für rund 130 Leute eine Woche lang gekocht haben, ohne dafür auch nur eine Kleinigkeit zu erwarten.



Nach der Mittagspause gab es dann zum ersten Mal Englischunterricht bis 15 Uhr und der erste Tag war geschafft.

Dienstags morgens lief alles schon besser, da jeder wusste, wo er/sie hingehörte und die Damen der Küche auch alles hatten, was sie brauchten. Dachten wir jedenfalls.

Als wir die Bibliothek aufgeschlossen hatten, sah alles ganz normal aus, bis eine der Köchinnen uns gefragt hat, ob wir Reis mit nach Hause genommen hätten. Hatten wir natürlich nicht. Dieselbe Frage stellte sich nach den Bohnen und dem Öl. Es fehlten 50 libras Reis, 30 libras de Frijoles und 10 Liter Öl. Damit hatte dieser Morgen einen erschreckenden Start. Mir und allen Lehrern wurde so oft gesagt, dass es nur einen Schlüssel für diese Bibliothek gäbe und den hatten wir. Ganz offensichtlich war dies nicht der Fall und jemand hat in der Nacht oder Montagsnachmittag unser Essen gestohlen.

Danach habe ich mich wirklich schlecht und naiv gefühlt, dass ich erstens geglaubt habe, was uns gesagt wurde, und dass ich zweitens das Essen nicht direkt bei uns zu Hause gelassen habe.

Nach dieser Erfahrung haben wir dann sämtliche Materialien jeden Nachmittag in das Haus eines Freundes gebracht und jeden Morgen wieder abgeholt.





Nach diesem Dienstagmorgen war der Mittwochnachmittag umso schöner: Das Chaosspiel. Alle Schüler waren in Gruppen eingeteilt und mussten im ganzen Gelände Codewörter suchen und Aufgaben lösen. Es war toll und hat viel Freude und Strahlen in alle Gesichter gebracht. Donnerstags gab es dann wieder drei Englischeinheiten und die Vorbereitungen für Freitag.

Freitags haben wir alle gemeinsam begonnen und dann jeweils in den Klassen die Woche besprochen, was gut war, was verbessert werden kann. Die Rückmeldung der Schüler war aber überwiegend positiv. Was die meisten Schüler bemängelt haben: Dass das Sommercamp nur eine Woche war J Das ist doch ein schönes Kompliment an alle.



Ab 14

Uhr

waren alle Eltern eingeladen an der Abschlusspräsentation teilzunehmen. Die Schüler haben vorgeführt, was sie die ganze Woche einstudiert haben. Für jeden gab es ein Diploma und die Helfer bekamen eine Blume mit Danke-Karte von ihren Schülern.

Es war eine Woche mit viel Laufen, wenig Schlaf, manchen angespannten Nerven, und noch mehr Lachen und es hat sich alles gelohnt. Danke an Euch, dass wir diese Erfahrung mit so



vielen Menschen erleben und teilen konnten. Wunderschön und wertvoll! Danke.